

Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin - Journal of Anthroposophic Medicine

Digitales Archiv

Autor(en)	Marion Debus
Titel	Editorial
Zeitschrift	Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Publikationsjahr	2011
Jahrgang	64
Heftnummer	2
Heftname	2 März/April
Seiten	98 - 99
Artikel-ID	DMS-19757-DE
URL	https://www.anthromedics.org/DMS-19757-DE
Bibliografische Angabe	Debus M. Editorial. Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin 2011;64(2):98-99. Online: https://www.anthromedics.org/DMS-19757-DE

Dieser Artikel stammt aus dem Merkurstab-Archiv, das Veröffentlichungen seit 1946 umfasst. Insbesondere bei länger zurückliegenden Arbeiten ist der jeweilige medizinhistorische Kontext zu berücksichtigen.

Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung weiterverbreitet werden.

Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V.
Herzog-Heinrich-Straße 18
DE-80336 München

www.gaed.de
info@gaed.de



Anthromedics

Anthroposophic Medicine.
Development. Research. Evaluation.

www.anthromedics.org



Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Journal of Anthroposophic Medicine

• *Marion Debus*
Editorial

Originalia

• *Ulrich Meyer*
Die Schlehe – Heilpflanze für
Zeitgenossen

• *Harald J. Hamre, Claudia M. Witt,
Gunver S. Kienle, Christoph Meinecke,
Anja Glockmann, Stefan N. Willich,
Helmut Kiene*

Anthroposophische Therapie für Kinder
mit chronischen Erkrankungen: eine
zweijährige prospektive Kohortenstudie
unter Alltagsbedingungen

• *Volker Fintelmann, Markus Hopferwieser,
Brigitte Kenyeres, Stefan Görnitz*
Die Masernepidemie in Salzburg,
Ostern 2008

• *E. L. Ellis*
Die Behandlung verschiedener Müdig-
keitssyndrome mit Hepar/Magnesium
(Weleda) D10 i. v.
Teil II: Wintermüdigkeit

• *Friedwart Husemann*
Colchicum autumnale und die Wirkung
der Jahreszeiten

Praxis Anthroposophische Medizin

• *Marianne Altmaier, Christiane Hanke,
Christoph Michels*
Metallfarblichttherapie am Beispiel
des Manganviolett

Anthroposophische Arzneimittel

- *Vademecum:*
 - *Carpellum Mali comp.*
 - *Georg Soldner*
Vademecum 2. Auflage –
jetzt gedruckt verfügbar
 - *Desideratliste II* für die
3. Auflage Vademecum:
Augentropfen

Initiativen und Berichte

- Ausbildungsinitiative
- Berichte
- Tagungsberichte
- Leserbriefe

Rezensionen

- Buchbesprechungen

Rudolf Steiner zum Thema

Das gesunde Ahnen

2/11

Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Journal of Anthroposophic Medicine

Herausgeber:
Freie Hochschule für Geisteswissenschaft
Medizinische Sektion
Internationale Koordination
Anthroposophische Medizin
Dornach/Schweiz,
Dr. med. Michaela Glöckler
und die
Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte
in Deutschland e.V.,
Dr. med. Matthias Girke

98 | *Marion Debus*
Editorial

Originalia

- 100 | *Ulrich Meyer*
Die Schlehe – Heilpflanze für
Zeitgenossen
- 115 | *Harald J. Hamre, Claudia M. Witt,
Gunver S. Kienle, Christoph Meinecke,
Anja Glockmann, Stefan N. Willich,
Helmut Kiene*
Anthroposophische Therapie für
Kinder mit chronischen Erkrankun-
gen: eine zweijährige prospektive
Kohortenstudie unter Alltags-
bedingungen
- 128 | *Volker Fintelmann, Markus Hopfer-
wieser, Brigitte Kenyeres,
Stefan Görnitz*
Die Masernepidemie in Salzburg,
Ostern 2008
- 143 | *E. L. Ellis*
Die Behandlung verschiedener
Müdigkeitssyndrome mit
Hepar/Magnesium (Weleda) D10 i. v.
Teil II: Wintermüdigkeit
- 156 | *Friedwart Husemann*
Colchicum autumnale und
die Wirkung der Jahreszeiten

Praxis Anthroposophische Medizin

- 165 | *Marianne Altmaier, Christiane Hanke,
Christoph Michels*
Metallfarblichttherapie am
Beispiel des Manganviolett

Anthroposophische Arzneimittel

- **Vademecum**
- 169 | *Carpellum Mali comp.*
- 171 | *Georg Soldner*
Vademecum 2. Auflage –
jetzt gedruckt verfügbar
- 171 | *Desideratliste II für die
3. Auflage Vademecum:
Augentropfen*
- 172 | *Angela Kuck, Barbara Scheffler*
Anwendung von Imlan pur nach
Excision eines Morbus Bowen
(VIN III) der Vulva

Initiativen und Berichte

- **Ausbildungsinitiative**
- 174 | *Jana Ertl*
Ausbildungsförderung von
Studenten durch die „Initiative für
Ausbildung in Anthroposophischer
Medizin“
- **Berichte**
- 174 | *Natascha Hövener*
Perspektive Anthroposophische
Medizin. Mitgliederversammlung
des DAMiD in Berlin
- 176 | *Frederike Renner*
Bericht über die erste Ausbildungs-
woche in anthroposophischer
Psychotherapie
- **Tagungsberichte**
- 176 | *Heidrun Revers*
42. Musiktherapeutentagung
„Der Umgang mit Emotionen in
der Musiktherapie“ in Zutphen
(Holland), vom 12. bis 16. Mai 2010
- **Leserbriefe**
- 177 | *Peter Alsted Pedersen*
Zu Vademecum: Citrus, Pericarpium
D1 in Merkurstab 1/2011

Rezensionen

- **Buchbesprechungen**
- 178 | *Adrian Zurbrügg*
Peter Selg: Rudolf Hauschka am
Klinisch-Therapeutischen Institut
in Arlesheim 1929–1941.
Eine Dokumentation

Rudolf Steiner zum Thema

- 183 | *Das gesunde Ahnen*

Editorial

Der Wunsch, sich die im Dunkeln liegende Zukunft zu erhellen, ist ein menschlicher Wesenszug seit Jahrtausenden: Orakel sollten im Altertum den Menschen zum Handeln im Einklang mit den durch Götterwillen einwirkenden unsichtbaren Schicksalsmächten befähigen. Im Jahre 357 n. Chr. wurde jegliche Zukunftsdeuterei durch Kaiser Konstantin II. verboten – das noch junge Christentum verlangte eine aus dem freien Willen des Menschen fließende Zukunftsgestaltung, mit allen Unwägbarkeiten, die damit verbunden sind. Im Zuge des neuzeitlichen naturwissenschaftlich-deterministischen Menschenbildes trat an die Stelle der lebendigen Vision eigener Entwicklungsmöglichkeiten, die schicksalhafte tragische Ereignisse mit einschließt, die statistische Berechnung der Wahrscheinlichkeit für das Eintreten tragischer Ereignisse wie Krankheit, Unfall, Tod unter bestimmten Lebensverhältnissen – das in abstrakten Zahlen sich ausdrückende Risiko. Beträgt z. B. das Risiko einer Frau, im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs zu erkranken, ungefähr 10 Prozent, so geht die moderne medizinische Denkweise dahin, entweder dieses Risiko durch prophylaktische Maßnahmen zu reduzieren oder im Erkrankungsfall durch therapeutische Interventionen das absolute oder relative Risiko, an der Erkrankung zu sterben, zu senken. Mit der individuellen Wirklichkeit eines konkreten Krankheitsverlaufs haben diese scheinbar zukunfts vorhersagenden Zahlen nichts zu tun. Statt eines schöpferischen therapeutischen Prozesses, der dem Patienten ermutigende Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet, liegt der Behandlung eine oft in Leitlinien festgeklopfte ängstliche „Risikovermeidungsstrategie“ zugrunde. Rudolf Steiner spricht von einem „gesunden Ahnen“ (s. Text am Ende des Heftes), das bei schwierigen oder weitreichenden Entscheidungen, wie sie ja z. B. bei der Suche eines im Einzelfall richtigen therapeutischen Weges oft getroffen werden müssen, wie ein Instrument der inneren Führung entwickelt werden kann.

Jeder Aufbruch ins Neue, Unbekannte ist mit Risiko verbunden, aber auch mit ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten. Ohne den Mut der Seefahrer im 15. Jh., die in ein gänzlich Unbekanntes segelten und von denen manchmal kaum einer seine Heimat lebend wiedersah, wären die Kontinente der Neuen Welt nie entdeckt, die Möglichkeiten der Schifffahrt und Navigation nicht weiterentwickelt worden. Dem begnadeten Neurochirurgen Harvey Cushing, der Ende des 19. Jh. die transnasale Technik der Gehirnoperation entwickelte, starb anfangs jeder zweite Patient; durch akribische, ausgesprochen selbstkritische Fehleranalyse und beseelt von dem Wunsch, es beim nächsten Mal besser zu machen, legte er durch zahllose Neuerungen die Grundlagen der modernen Neurochirurgie. Ist solchermaßen mit vielen zukunftsorientierten Entwicklungsschritten ein hohes Risiko untrennbar verbunden, so ist für ein Zerstörungspotenzial, wie es z. B. der Kernenergie innewohnt, selbst das kleinste Risiko untragbar, wie die jüngsten Ereignisse in Japan zeigen. Weder die einzigartige Qualität neuer Entwicklungschancen noch die verheerende Qualität einer Atomkatastrophe lassen sich durch die statistische Schein-Vorhersagekraft einer Risikoberechnung in ihrer Wirklichkeit erfassen.

Jede Krankheit birgt neben dem schattenhaften Risiko, das sie statistisch gesehen darstellt, die Lichtseite oft ungeahnter leiblicher und geistig-seelischer Lernprozesse.

In diesem Heft wird am Beispiel des Beitrags von Fintelmann et al. zur Masernepidemie 2008 in Salzburg, der zahlreiche anschauliche Elternberichte enthält, deutlich, wie Kinderkrankheiten durch eine tiefgreifende Umgestaltung und Individualisierung der Leiblichkeit seelisch neue Entwicklungsschritte ermöglichen und sogar chronische Erkrankungen wie z. B. Neurodermitis zur Ausheilung bringen können. (Es gibt auch vereinzelt epidemiologische Beobachtungen, die ein vermindertes Risiko für Lymphomerkankungen im späteren Lebensalter nach durchgemachten Masern zeigen.) Wie sich aus solchen Beobachtungen sinnvolle, individuelle Impfstrategien ableiten lassen, bleibt eine Herausforderung.

Zwei Heilpflanzen treten in diesem Heft durch die plastischen Beiträge von Ulrich Meyer und Friedwart Husemann besonders hervor: Schlehe und die Herbstzeitlose. Beide zeigen sich im Frühjahr in charakteristischer Weise, das Rosengewächs Schlehe als über und über von weißen Blüten übersäter Strauch vor dem Hintergrund dunklen, blattlosen Gehölzes, das Liliengewächs Herbstzeitlose nur mit ihren Blättern, denen die Blüte erst im Herbst folgen wird. Die Schlehe tritt uns als Heilpflanze entgegen, die dem Ich hilft, die aufbauenden Stoffwechselkräfte zu ergreifen und gerade bei Erschöpfungs- und Rekonvaleszenzzuständen ihre Wirkung entfaltet. Besonders bemerkenswert sind die Darstellungen zum Blausäureprozess in der Schlehenblüte und den Blüten anderer Rosengewächse, der eine verblüffende Entsprechung in der Cyanogenese bestimmter Schmetterlingsarten findet.

In der Darstellung Friedwart Husemanns zur Herbstzeitlose, die zu den vier Jahreszeiten jeweils besondere Kräfte entwickelt, indem sie sich aus diesem Geschehen teilweise emanzipiert, werden diese Jahreszeitenkräfte mit den vier menschlichen Qualitäten Denken, Atmen, Ernähren und Bewegen in Beziehung gesetzt und daraus das anthroposophische Indikationsspektrum der Herbstzeitlose (Gichtanfall, Struma, Übelkeit, Lymphom) entwickelt.

Mit guten Wünschen für die Frühlingszeit

Marion Debus